

# Rätkonglomerat und Selbergit als Rheingerölle

H. Altmeyer

Die hier beschriebenen Geröllarten sind in der Literatur kaum bekannt. Sie treten in den Rheinschottern bei Köln verhältnismäßig selten auf, aber man kann sie in wohlbegrenzte Herkunftsgebiete und dort bis zum Anstehenden zurückverfolgen.

## RÄTKONGLOMERAT

Die Gerölle aus Rätkonglomerat findet man auch bei Kleve und kommen daher sicher noch in den Rheinablagerungen der Niederlande vor. Die meisten Exemplare sind gerundet, einige auch kantig. In hellem Quarzsandstein liegen hauptsächlich gut gerundete, erbsengroße schwarze Quarzite und helle Gangquarze. Die schwarzen Quarzite werden durch ihre glatt polierte Oberfläche leicht als Lydite angesehen.

Das Konglomerat ist im Moselgebiet beheimatet. Die Vorkommen reichen von Lothringen über Luxemburg bis in die Eifel, weite Verbreitung haben sie in Luxemburg. In kleinerem Umfang als im Rät findet man sie dort auch im Pseudomorphosen- und Schilfsandstein.

Die Konglomerate werden von LUCIUS (1948,S.108 f.) und von MULLER (1964,S. 257 f.) ausführlich beschrieben. Von den zahlreichen Fundpunkten besuchte ich in Luxemburg die Ortschaften Remich und Junglinster. Bei Remich kann man das Konglomerat an einem Straßeneinschnitt auf der Höhe des Scheuerberges (MULLER S.257) noch anstehend sehen. MULLER stellte vier Konglomeratlagen fest. Die Farbe des Gesteins ist gelb bis weiß. Nach oben sind die Konglomerate jeweils sandiger ausgebildet. Die Komponenten sind vorwiegend erbsengroß, können aber auch haselnuß- und selten taubeneigroß werden. MULLER nennt schwarze Quarzite, weiße Gangquarze und Arkosesandsteine; untergeordnet Lydite, Kieseloolithe und Quarzporphyre. Der Arkosesandstein stellt ein weißes, gebleichtes z.T. zu Kaolin verwittertes Material dar. Als Fossilien finden sich Fischzähne, Korallenreste, Bruchstücke von Crinoidenstielgliedern, andernorts auch verkohlte Pflanzenreste.

Bei Junglinster sah ich am Nordrand der Anhöhe 'Obereich' mit den Sendetürmen Radio Luxemburgs zahlreiche Blöcke des Konglomerats herumliegen.

In der Eifel besuchte ich den von NEGENDANK (1974,S.64) genannten Aufschluß bei Wißmannsdorf im Raum Bitburg. Man findet ihn östlich des Dorfes an der Wegböschung zum Fernsehmast. Nicht an diesem Aufschluß, sondern in der weiteren Umgebung an einem Wegrand fand ich lose Stücke des Rätkonglomerats, die mit den Kölner Funden gut übereinstimmen.

Natürlich kommt das Konglomerat auch in den Moselschottern vor. In einer Kiesgrube bei Igel, oberhalb Trier, fand ich nach kurzem Suchen mehrere große Stücke.

Wie ist das Konglomerat entstanden? Während des Rät verlief durch den Lothringer, Luxemburger, Eifeler Raum eine Meeressenke, dessen westliches Ufer durch das gallo-ardennische Festland und dessen östliches Ufer durch den Hunsrücksattel gebildet wurde. Das Konglomerat entstand durch Verfestigung der



Abb. 1: Aufschluß am Scheuerberg bei Remich. Der Kugelschreiber zeigt die Konglomeratschicht.

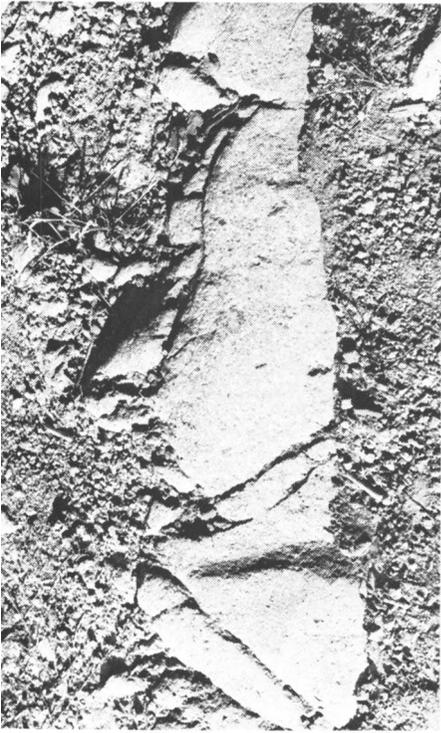


Abb. 3: Anstehender Selbergit bei Rieden in der Eifel.

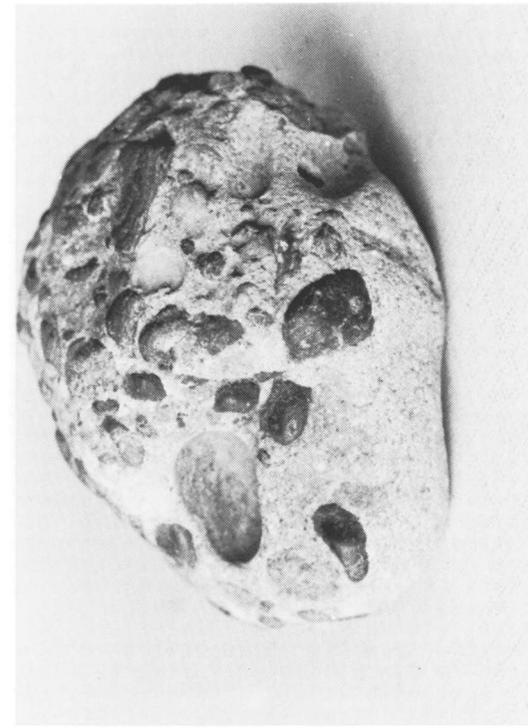


Abb. 2: Rätkonglomerat als Rheingeröll, 5 cm, Fundort Köln.



Abb. 4: Selbergit als Rheingeröll, 4 cm, Fundort Köln.

Schotter, die von Flüssen aus den Hochgebieten ins Meer transportiert und in Küstennähe abgelagert wurden.

## **SELBERGIT**

Die unregelmäßig geformten, aber selten mit scharfen Kanten versehenen Gerölle haben eine graue Grundfarbe und sind lebhaft weiß und gelb gesprenkelt. Bei näherem Hinsehen gewahrt man außerdem schwarze und glasig helle Gemengteile. FRECHEN (1974, S. 59) nennt beim anstehenden Selbergit von Rieden Sanidin, Leucit, Nosean, Biotit und Ägirinaugit als makroskopische Bestandteile. Bei den Geröllen beherrschen die weißen verwitterten Leucite das Bild. Die Funde scheinen vornehmlich als kleinere Gerölle (3 bis 5 cm) aufzutreten. Ich fand sie wiederholt in der Kiesgrube KNOLL, Köln-Rath, ältere Niederterrasse, am Fuß eines Steilhanges, wo sich herabgerollte Steine ansammeln.

Das Herkunftsgebiet ist sehr begrenzt. Selbergit tritt nur im Nordwesten des Laacher Vulkangebietes auf, in einem schmalen Streifen zwischen Rieden und Kempenich. Die Vorkommen sind unterschiedlich ausgebildet. FRECHEN unterscheidet porphyrisch-feinkörnigen Selbergit, feinkörnigen Selbergit und porphyrisch-dichten Selbergit. Nicht immer sind die makroskopischen Bestandteile gleich.

Mit unseren Funden stimmt wohl der porphyrisch-feinkörnige Selbergit der Hardt bei Rieden (Eifel) am besten überein. Er steht dort in einem verwachsenen Steinbruch an, zu dem man von der Riedener Schule aus über einen zur Hardt ansteigenden Feldweg gelangt. Wenn das Gestein hier auch im allgemeinen etwas weniger verwittert ist, so stimmen viele herumliegende Stücke und Blöcke doch sehr gut mit unseren Geröllen überein.

Nach FRECHEN ist der Selbergit der Riedener Hardt 420 000 Jahre alt. Der Vulkanismus lebte auf, als sich die Hebung des Rheinischen Schiefergebirges und das Einsinken des Neuwieder Beckens verstärkten.

Dank: Freundliche Unterstützung und wichtige Hinweise zu beiden Geröllarten gab mir Herr Dr. H. NOLL vom Geologischen Institut Köln. Ihm gilt auch an dieser Stelle mein bester Dank.

## **LITERATUR:**

- FRECHEN, J. - Siebengebirge am Rhein, Laacher Vulkangebiet, Maargebiet der Westeifel. - Sammlung geol. Führer, 56, Berlin 1976.
- LUCIUS, M. - Erläuterungen zu der geol. Spezialkarte Luxemburgs: Das Gutland. - Veröff. Luxemburger Geol. Dienst, 5, Luxemburg 1948.
- MULLER, A. - Untersuchungen über das Rät in Luxemburg. - Publ. Serv. Geol. Luxembourg, XIV, Luxembourg 1964.
- NEGENDANK, J. - Trier und Umgebung. - Samml. geol. Führer, 60, Berlin 1974.